

VERSUCH ÜBER EIN NEUES PRINZIP ZUR AUFFINDUNG DER HEILKRÄFTE DER ARZNEISUBSTANZEN: KRITIK DER HEILFRÄFTE DER ARZNEIEN

Zusammenfassung:

Der Zweck dieses Vortrags war, Hahnemanns Urteil zu analysieren und den Inhalt der heilenden Eigenschaften der Mittel, die in „Versuch über ein neues Prinzip...“ beschrieben wurden, zu bewerten. Um eine kritische und rückblickende Sicht auf das Thema zu haben, war es notwendig, in den späteren Schriften von Hahnemann, seine Arzneimittellehre und „Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica“, dann in Allens Arzneimittellehre, die Urstoffe, die vorhanden sind und die nützlich für die derzeitige homöopathische Praxis übriggeblieben sind, zu suchen.

Wenn die Beweisführung von Hahnemann ihre Strenge und ihren Inhalt behalten hat, wurden die heilenden Tugenden der Mittel, die durch nachfolgende homöopathische Prüfungen vollständig in diesem „Versuch“ vorgestellt wurden, erneuert.

Hier ist der vollständige Titel dieser Veröffentlichung von Hahnemann: **„Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen.“**

Diese Veröffentlichung erschien 1796 in Hufelands Journal.

Hahnemann war bereits 41 Jahre alt und verwendete nur die Arzneimittel der offiziellen Therapeutik. Ab 1796 befasste er sich in der Praxis mit der Homöopathie, aber erst um 1799 praktizierte er sie in vollem Ausmaß.

1. UNTERSUCHUNG VON HAHNEMANNS AUSFÜHRUNG, UM DIE HEILENDEN EIGENSCHAFTEN VON ARZNEIMITTEL ZU ERMITTELN:

Diese Untersuchung entsprach dem ersten Teil dieser Veröffentlichung (1).

Hahnemanns Denken in diesem „Versuch ...“ vollzog sich induktiv, streng, und auf Fakten basiert.

Nachdem Hahnemann seine Kenntnisse der Chemie dargelegt und viele medizinische Substanzen zitiert hatte, schloss er daraus: „Doch es mag ... genug sein, die Ausschließung der Chemie von der Entdeckung der Heilkräfte der Arzneien zu widerlegen.“ ... Hahnemann: die Hilfe der Chemie ist immer unvollständig, und wir sollten nur mit Vorsicht darauf zurückgreifen.

Hahnemann beschrieb dann anhand zahlreicher Beispiele pflanzlicher Substanzen verschiedene Mittel, die für die Untersuchung medizinischer Stoffe nicht verwendet werden konnten.

Das Mischen unbekannter Arzneimittel mit frisch entnommenem venösem Blut, die Einspritzung der Arzneimittel in die Adern der Tiere, das Experiment mit einer Substanz an mehreren Tieren wurden von Hahnemann als zu grobe Maßnahmen angesehen, um die feinen Wirkungsweisen der Arzneimittel zu beurteilen.

„... die **sinnliche äußern Merkmale** der Arzneimittel sind so trügerisch, als die Physiognomik bei Errathung der Herzensmeinung.“

Die Suche nach den Eigenschaften von Arzneimitteln, um ihre medizinische Wirkungssphäre zu finden, zum Beispiel durch ihren Geruch, ihren Geschmack, schien Hahnemann nur nützlich, um die wahrscheinlichen Eigenschaften der Mittel, die schon auf andere Weise festgestellt worden waren, zu bestätigen. Die botanische Verwandtschaft von Pflanzen, um Ähnlichkeiten in ihren therapeutischen Wirkungen festzustellen, war nicht hilfreich und war nach Hahnemann mehr als unwahrscheinlich.

Und zum Schluss: „**Es bleibt nur nichts übrig, als die zu erforschenden Arzneien am menschlichen Körper selbst zu versuchen.**“

Welche Auswirkungen hatten die Arzneimittel auf die Krankheiten?

Hahnemann stellte fest: „Die meisten Tugenden der Arzneikörper sind, ..., durch **ungefähre, empirische Erfahrung** entdeckt worden, durch **Zufall**, oft durch Nichtärzte zuerst bemerkt.“ „Zufall schließt allen Vorsatz, alle Selbsttätigkeit aus.“

„Es ist erquickend, zu denken, dass es für jede besondere Krankheit, jede eigentümliche Krankheitsverfassung eigentümliche, direkt hilfreiche Mittel gebe, und auch Wege, sie **geflißentlich** ausfindig zu machen.“

Hahnemann: Höchstwahrscheinlich liegt der gesamte (oder fast aller) Hilfsdienst, der uns noch fehlt, in den (bereits) vorhandenen Arzneimitteln.

„Ich erwarte nicht und glaube nicht, dass es ein durchgängig spezifisches Mittel für eine gegebene Krankheit geben kann...“

Hahnemann: Ich bin davon überzeugt, dass es so viele spezifische Heilmittel gibt, wie es unterschiedliche Zustände einzelner Krankheiten gibt.

Hahnemann beschäftigte sich dann mit Methoden zur Behandlung von Krankheiten, um auf die Wirkung von Arzneimitteln folgern zu können.

Er unterschied drei Wege:

- **„Der erste Weg, die Grundursachen der Übel hinweg zunehmen oder zu zerstören**, war der erhabenste, den sie betreten konnten“. Es wurde nie erreicht. „Von den meisten Krankheiten werden sie auch der menschlichen Schwäche ewig verborgen bleiben.“
- **Der zweite Weg** versuchte, die Symptome zu unterdrücken, durch Heilmittel waren, die eine entgegengesetzte Veränderung hervorriefen: „... in akuten Krankheiten, ..., sind diese Arzneianwendungen richtig, zweckmäßig, hinreichend, solange wir den oben erwähnten Stein der Weisen (die Kenntnis der Grundsache jeder Krankheit und ihrer Abhülfe) noch nicht besitzen, oder solange wir kein schnell wirkendes Spezifikum haben ...“ (Contraria contrariis) (Gegensätze durch Gegensätze).
- **Der dritte Weg** bestand darin, **spezifische** Mittel gegen chronische Krankheiten und akute Krankheiten, die zur Chronizität neigen, einzusetzen.

Hahnemann: In diesem Versuch ist mein Hauptziel, ein Arzneimittel, das spezifisch und dauerhaft auf (insbesondere) chronische Krankheiten wirkt, zu finden. Die Arzneimittel für akute Krankheiten, die die Grundursache beseitigen und die eine vorübergehende Wirkung ausüben, die in einigen Fällen den Namen palliativer Arzneimittel erhalten, werde ich hier beiseitelassen.

Hahnemann untersuchte dann die Auswirkungen von Arzneimitteln auf den menschlichen Organismus.

„Die Gegenwirkung des kranken Körpers, aber auf ein noch nicht, oder noch nicht gehörig geprüftes Mittel gibt so intrikate Erscheinungen, dass ihre Beurteilung für den scharfsinnigsten Arzt zu schwer ist. ... Sie lehren nichts und verleiten zu falschen Mutmaßungen.“

Hahnemann erklärte dann die einzigen Angaben, die für die Arzneimittel verwendet werden können.

„Erstens, **welche reine Wirkung bringt ein jede vor sich in dieser oder jener Gabe im gesunden menschlichen Körper hervor?**“

„Zweitens, **was lehren die Beobachtungen ihrer Wirkung in dieser oder jener, einfachen oder verwickelten Krankheit?**“

„... es fehle uns noch an einer der Natur abgefragten Norm, wonach wir den Werth und die Grade der Wahrheit ihrer Erfahrungen abwägen könnten.“

Diese Norm, deucht mir, kann einzig aus den Wirkungen abstrahiert werden, die eine genannte Arzneisubstanz vor sich, in dieser oder jener Gabe, im gesunden menschlichen Körper hervorgebracht hat.“

„Eine vollständige Sammlung dieser Art Nachrichten mit Bemerkung der Gabe der Glaubwürdigkeit ihrer Erzähler würde, wenn ich mich nicht sehr irre, der Grundkodex der Arzneimittellkunde, das heilige Buch ihrer Offenbarung sein. In ihnen allein lässt sich die wahre Natur, die ächte Wirkung der Arzneisubstanzen **geflissentlich** entdecken, aus ihnen lässt sich erraten, welche Krankheitsfällen sie mit Erfolg und Sicherheit anzupassen sind.“

„Jedes wirksame Arzneimittel erregt im menschlichen Körper eine Art von eigener Krankheit, eine desto eigentümlichere, ausgezeichnetere und heftigere Krankheit, je wirksamer die Arznei ist.“

Hahnemann stellte dar, was das Gesetz der Ähnlichkeit wurde.

„**Man ahme die Natur nach**, welche zuweilen eine chronische Krankheit durch eine andre hinzukommende heilt, **und wende in der zu heilenden** (vorzüglich chronischen) **Krankheit dasjenige Arzneimittel an, welches eine andre möglichst ähnliche künstliche Krankheit zu erregen im Stande ist**, und jene wird geheilt werden; Similia similibus.“

Wie wirkten die Arzneimittel?

„Die meisten Arzneien haben mehr als einerlei Wirkung, eine **direkte** anfängliche, welche allmählich in der zweite (ich nenne sie **indirekte** Nachwirkung) übergeht. Letztere ist gewöhnlich ein dem ersteren gerade entgegengesetzter Zustand. ... So wirken die meisten Vegetabilien.“

„Nur wenige Arzneien machen hiervon eine Ausnahme, und setzen ihre gleich anfängliche Wirkung ununterbrochen, aber gleichartig fort, doch in immer geringerer und geringerer Grade bis nach einiger Zeit nichts mehr davon zu spüren, und die natürliche Körperbeschaffenheit wieder hergestellt ist. Von dieser Art sind die metallischen (und andre mineralische?) z.B Arsenik, Quecksilber, Blei.“

„Je mehr krankhafte Symptomen die Arznei in ihrer direkten Wirkung erregt, welche mit den Symptomen der zu heilenden Krankheit übereinstimmen, desto näher kommt die künstliche Krankheit der zu entfernenden, desto gewisser ist man des guten Erfolgs.“

Wie hat sich diese Beweisführung **zum Abschluss dieses Teils** in den Schriften und der anschließenden Praxis von Hahnemann entwickelt?

Hahnemann war ein großer Chemiker und ein großer Botaniker seiner Zeit. Viele seiner Zubereitungen und Verdünnungen sind noch immer von Qualität.

Methoden zur Behandlung von Krankheiten wurden in verschiedenen Ausgaben des Organons aufgenommen. Hahnemann gab den Weg auf, die Grundursache zu beseitigen oder zu zerstören; er verwarf den Begriff der primären krankhaften Krankheitsursache und konzentrierte sich ausschließlich auf die Symptomatologie der Krankheit.

Er führte den Begriff der gelegentlichen Ursache ein, die zuerst beseitigt werden muss, bevor eine Krankheit behandelt werden kann. Er schloss in die gelegentlichen Ursachen, Hygienefehler, notwendige medizinische oder chirurgische Eingriffe und vorarzneiliche Behandlung ein.

Im Organon wurden drei arzneiliche Behandlungsmethoden beschrieben: die antipathische Methode, die homöopathische Methode, und die allopathische Methode, die er in diesem „Versuch...“ nicht erörtert hatte. Ab 1796 wandte vorzüglich die homöopathische Methode zur Behandlung aller Krankheiten an.

Die in diesem „Versuch ...“ beschriebenen Arzneimittel und ihre Wirkungen waren für die meisten Zeitgenossen von Hahnemann bekannt. Für Hahnemann war es eine große Leistung mit jeweils ein einziges Arzneimittel am gesunden Körper zu testen. Nach Albrecht von Haller entwickelte er eine Methode zum Testen mit Arzneimitteln, deren Prinzipien bis heute wenig bestreitbar sind.

Hahnemann prüfte zunächst mit dem von seinen Zeitgenossen verwendeten Pflanzen- und Mineralpharmakopöen. Er veröffentlichte seine erste medizinische Arzneimittellehre 1805 auf Latein. Dann, nach seinen Entdeckungen über Verdünnungen und Potenzen, experimentierte er mit bisher nicht verwendeten Arzneimitteln, die pflanzlichen, mineralischen und tierischen Ursprung hatten.

Hahnemann stellte dann in seiner homöopathischen Praxis fest, dass seine Behandlungen bei akuten Krankheiten gut wirkten, aber sie hatten häufig keine nachhaltige Wirkung auf chronischen Krankheiten. Er veröffentlichte daher zwei aufeinanderfolgende Ausgaben eines Werkes namens „Die Chronischen Krankheiten“. Der erste Teil des Buches legte die Prinzipien der Behandlung chronischer Krankheiten im Lichte von Hahnemanns Erkenntnissen zu diesen Krankheiten fest. Hahnemann verzichtete nicht auf seine bisher etablierten homöopathischen therapeutischen Prinzipien. Der zweite Teil der Chronischen

Krankheiten befasste sich mit der Arzneimittellehre homöoposorischer Arzneimittel, die später in diesem Text behandelt wird.

Das Gesetz der Ähnlichkeit wurde in der ersten Ausgabe des Organons anders formuliert, blieb jedoch von der zweiten bis zur sechsten Ausgabe des Organons gleich, ohne die ursprüngliche Bedeutung zu ändern, die im „Versuch über ein neues Prinzip...“ ausgedrückt wird.

Die Wirkung der Arzneimittel, die erste Wirkung und die Nachwirkung der Arzneimittel, wird mit folgenden Worten zusammengefasst: (wir werden später sehen, dass Hahnemann eine verzögerte Wirkung von gewissen mineralischen Arzneimitteln festgestellt hat).

Die erste Wirkung dieser Arzneimittel, die bei gesunden Menschen geprüft wurden, sind die unmittelbaren und frühen Symptom; sie stellten die primären oder primitiven Wirkungen des Mittels dar; diese Symptome waren heilend für eine Krankheit mit ähnlichen Symptomen.

Die Nachwirkung der bei gesunden Menschen geprüften Arzneimittel sind die späten Symptome im Gegensatz zu den primären Symptomen; diese späten Symptome stellten die Nebenwirkung dar, die Nachwirkungen; diese verzögerten Symptome waren bei einer Krankheit mit ähnlichen Symptomen palliativ.

Hahnemanns Arzneimittellehre (2) hat alle Symptome aufgelistet, die durch jedes Arzneimittel bei gesunden Prüfern verursacht wurden, das heißt die primären Symptome und die nachfolgenden Symptome; wurden nach Möglichkeit die nachfolgenden Symptome angegeben.

2. WISSENBEWERTUNG ÜBER DIE HEILWIRKUNGEN DER IN DIESEM VERSUCH BESCHRIEBENEN ARZNEIMITTEL:

Dieser Teil meines Vortrags enthielt Allgemeingültigkeiten zu den Heilwirkungen der Arzneimittel und dann die Prüfung einiger Heilwirkungen bestimmter Heilmittel und einen Schluss, den Hahnemann später schrieb: „Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica“.

Das Wissen über die Heilwirkungen der Arzneimittel bildete den zweiten Teil dieses „Versuchs ...“

- **Allgemeine Kenntnisse zu den heilenden Wirkungen der in diesem Versuch vorgestellten Arzneimittel (1):**

Hahnemann zitierte für die meisten Arzneimittel die Beobachtungen anderer Ärzte, ohne sie zu erwähnen und ohne die Anzahl ihrer Beobachtungen genau anzugeben; diese Beobachtungen beziehen sich auf die Verabreichung eines Arzneimittels in einer nicht spezifizierten Gabe an Kranke. Es war nicht klar, ob das Mittel allein oder in Kombination mit anderen Mitteln verabreicht worden war. Die Anzahl der Heilungen dieser Beobachtungen wurde ebenfalls nicht genau angegeben.

Hahnemann führte auch Fälle von Vergiftungen durch eine medizinische Substanz an und präziserte oder nicht die verabreichte Gabe (*Digitalis purpurea*) angegeben wurde oder nicht.

Hahnemann bestimmte manchmal von seinen eigenen Beobachtungen (*Nux vomica*, *Ledum palustre*), die sich auf die Verabreichung eines einzigen Arzneimittels an den Patienten bezogen; er bestimmte manchmal die verabreichte Gabe (*Veratrum album*) oder nicht.

Die Prüfungen an gesunden Menschen fehlten am häufigsten. Manchmal zitierte Hahnemann Prüfungen an sich selbst (*Aethusia cynapium*); wenn es mehrere Prüfungen gab (*China officinalis*), wurden die Namen der Prüfer und ihre Anzahl nicht genau angegeben. Prüfungen an gesunden Menschen wurden manchmal mit wiederholten Gewichtsgaben durchgeführt, ohne dass die Gabe oder die Wiederholung des Arzneimittels genannt waren. Es wurde auf einmal ein Arzneimittel ausprobiert.

Die Symptome, die durch jedes Arzneimittel hervorgerufen wurden, wurden manchmal mit Krankheitsnamen zusammengefasst, zum Beispiel: Ödeme, Epilepsie, deren Nosologie manchmal sehr unklar war; die Symptome, normalerweise wenig oder nicht entwickelt, können auf einer Stelle oder eine Funktion, eine Empfindung oder einen Fluss reduziert werden, sehr selten Modalitäten.

Es kam vor, dass identische Symptome in zwei oder mehr verschiedenen Arzneimitteln gefunden wurden, ohne die Mittel genau anzugeben oder sie voreinander zu unterscheiden. Somit war eine Blutung in Folge von *Millefolium* und *Hysciamus* nicht individualisierbar. Hahnemann beschrieb sogar eine Gruppe von Pflanzen, bei denen die Symptome jeder Pflanze nicht

unterschieden wurden: Kirschkern (*Prunus padus*), Pfirsich (*Amygdalus communis*), Oleanderblätter (*Oleander*).

Bei *Phytolacca decandra* wurden nur Symptome bei Tieren festgestellt.

Für *Geum Urbanum* sprach Hahnemann von seinen aromatischen Eigenschaften, ohne genau anzugeben, worum es sich handelte.

Für einige Arzneimittel (*Taxus baccata*, *Squilla maritima*) gab Hahnemann zu, dass die Beobachtungen nicht genau genug waren, um zu bestimmen, was die primäre und was die sekundäre Wirkung des Arzneimittels war.

Oft wurden pathophysiologische Erklärungen für die Wirkung des Arzneimittels gegeben. Ihre Herkunft wurde nicht genau angegeben. Sie erschienen oft undeutlich und schwer zu verstehen: „allzu großer Beweglichkeit der Faser“ (*Chamomilla*); „schon in kleiner Gabe erregt *Tabacum* die Muskelfaser der ersten Wege“ (Was heißt das?); *Taxus baccata* „erregt ... eine gewisse Schärfe in allen flüssigen Teilen und eine Verdichtung der Lymphe ...“

Hahnemann sprach über das Arzneimittel, das auf natürliche, tierische und/oder lebenswichtige Funktionen einwirkt, ohne genau anzugeben, worum es sich handelte; zum Beispiel: „tierische und natürliche Verrichtungen zu hemmen“ (*Belladonna*).

Schließlich verwendete Hahnemann zu oft den Ausdruck „usw“ (und so weiter) um die Symptome, die durch die Arzneimittel hervorgerufen wurden, zu beschreiben. Dieser Ausdruck lässt uns unbefriedigt und es mangelt uns an wissenschaftlicher Genauigkeit.

- **Untersuchung einiger heilender Tugenden bestimmter Arzneimittel:**

Für *Digitalis purpurea* stellte Hahnemann fest, dass die Dauer der direkten Wirkung mehrere Tage anhielt: „Je länger der Gebrauch des Fingerhuts fortgesetzt wird, desto länger hält auf die jedesmalige Gabe die direkte Wirkung an ...“ Hahnemann beschrieb in seinen *Lesen* dann eine Beobachtung einer tödlichen *Digitalis* Vergiftung, als er eine Gabe *Digitalis*, die dreitagelang dreimal täglich dauerte, verschrieb.

Opium (Mohnsaft): „... die Selbstständigkeit, Freiheit und Willkür des Geistes leidet im Empfinden Urteilen und Handeln immer mehr, je grösser die Gabe war.“ ... „Im Fallen wo bloß die direkte Wirkung ... nötig ist, wird die öftere

Wiederholung des Gebrauchs, alle drei vier Stunden erforderlich ... In allen diesen Fällen wirkt er bloß entgegengesetzt, als Palliativmittel.“

Die meisten Symptome der Quecksilberkrankheit scheinen eher eine Nachwirkung als eine direkte Wirkung von Quecksilber zu sein. Dies steht im Widerspruch zu der zweiten Bemerkung im Absatz „Wie wirken die Arzneimittel?“ wo das Quecksilber ohne Nachwirkung präsentiert wurde.

Arsenicum album wurde bei den periodischen Krankheiten angezeigt, zum Beispiel mit Abständen von zwei Tagen: „... besser tut man, wenn man kurze Typen etwa von zwei Tage Zwischenzeit zu bestreiten hat, immer nur für einen Paroxysmus eine Gabe zu verordnen, zwei Stunden vorher und den folgenden Anfall überzuschlagen und nichts von Arsenik dafür zu geben; nur erst etwa zwei Stunden vor dem dritten Anfalle.“

Für Camphora wurden die Wirkungen genau danach aufgelistet, zu wissen, ob sie zur primären Wirkung, zum Übergangseffekt nach der primären Wirkung oder zur sekundären Wirkung des Mittels gehörten. Dies sind einige palliative Hinweise des Mittels: Erkältungskrankheiten; örtliche oder allgemeine Entzündungen; einige Manien. Dies sind einige heilende Hinweise auf das Mittel: reines malignes Nervenfieber; langanhaltenden Frostschauder ausgeartetes Wechselfieber zur Unterstützung der Rinde (*China officinalis*); Epilepsie und Krämpfe.

„Das unvergleichlichste Heilmittel, die Weissniesswurzel (Veratrum album) bringt die giftigsten Wirkungen hervor ...“. Jedes Symptom wurde nummeriert und zeigte zuerst die primären Symptome des *Veratrum album* und dann die nachfolgenden Symptome. Hahnemann berichtete dann über Indikationen des Arzneimittels, gefolgt von Beobachtungen, wobei sich ihre jeweiligen primären Symptome auf nummerierte Symptome bezogen.



- **Schlussfolgerung zu den Quellen der heilenden Eigenschaften von Arzneimitteln:**

Eine spätere Veröffentlichung von Hahnemann „Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica“ (3) zeigt rückblickend Hahnemanns Meinung über die heilenden Eigenschaften der Arzneimittel in diesem „Versuch über ein neues Prinzip...“ Die gewöhnliche Materia medica, die offizielle medizinische Pharmokopoe, unterschied seiner Ansicht nach vier Quellen, um die heilenden Eigenschaften jedes Arzneimittels zu entdecken.

„Die **erste Quelle** der bisherigen Materia medica ist **platte Vermutung und Fiction**, welche die **allgemein-therapeutischen Tugenden** der Arzneien angeben wollte.“

„... diess und das ist **auflösend, zerteilend, Harn, Schweiß, Monat Zeit treibend, Schmerz, Krampf stillend, Leib eröffnend** u.s.w“ ... „dieselben allgemeinen Behauptungen, die **sich am Krankenbette nicht bewähren.**“

„Denn in vielen hundert Fällen ward eine solche Substanz kaum einmal allein und einzeln gebraucht, sondern fast stets nur mit anderen Arzneien in Verbindung.“

„Unwahrheiten folglich sind die dem Dioskorides und seiner Deszendenz nachfolgenden allgemein-therapeutischen Tugenden.“

Dies waren im „Versuch über ein neues Prinzip...“ die große Mehrheit der allgemeinen Eigenschaften, die Arzneimitteln zugeschrieben wurden, und die pathophysiologischen Erklärungen für die Wirkung von Arzneimitteln.

„**Die zweite Quelle** für die in der Materia medica angegebenen Eigenschaften der Arzneien, sollte angeblich einen sichern Grund haben, nämlich die **sinnlichen Eigenschaften** derselben, woraus man ihre Wirkungen erschließen wollte, wie trübe auch die Quelle ist.“

„... nach der **Signatur**, das ist nach Farbe und Form, der rohen Arzneidroguen auf ihre Heilkräfte schließen.“

„Ich will nur etwas von den nicht viel weniger törichten Bemühungen selbst der Neuern, erwähnen, durch **Geruch** und **Geschmack** die Kräfte der Arzneien erraten zu wollen.“

„... alle unsere Sinne zusammengenommen, wenn sie eine Arzneisubstanz **nach ihrem Äußern** auch noch so sorgfältig prüfen, auch nicht die geringste Auskunft über dieses wichtigste aller Geheimnisse der in den Naturkörpern inwohnenden geistige Kraft, das Befinden des Menschen zu verändern ...“

„Diese zweite trübe Quelle der sogenannten Arzneimittellehre bisheriger Art“ stellte nur unbegründete Hinweise auf die allgemeinen therapeutischen Tugenden jedes Arzneimittel in der Materia medica dar.

Hahnemann hatte bereits im ersten Teil von „Versuch über ein neues Prinzip...“ die Sinnlosigkeit der Suche der Eigenschaften von Arzneimitteln festgestellt, um ihre medizinischen Wirkungen zu finden.

Die dritte Quelle für gewöhnliche Materia medica war die Chemie.

Die Chemie kann „**der Pharmazie technischen Nutzen zu leisten.**“

„... die Chemie ... über die Arzneikörper bloß chemische Aufschlüsse zu geben im Stande ist sie, aber nicht, welche geistig dynamischen Veränderungen sie im Befinden des Menschen hervorbringen können, nicht, welche Arznei- und Heilkräfte jede besondere Arznei-Droge besitzt und im lebenden Organismus auszuüben vermag.“

Diese Schlussfolgerungen ähnelten denen, die im „Versuch über ein neues Prinzip...“ dargelegt wurden.

„Aus der **vierten unreinen Quelle** endlich flossen die **klinischen und speziell-therapeutischen** Nutzanangaben (*ab usu in morbis*) in die gewöhnlichen Arzneimittellehren ... nämlich **der Gebrauch von Arzneimitteln in Krankheiten selbst.**“

Hahnemann: Fast immer wurde bei Krankheiten eine Mischung von Arzneimitteln angewendet; und infolgedessen wurde nie etwas gelernt.

Hahnemann: Aus den Versuchen mit einem Arzneimittel, die ansonsten richtig waren, konnte nichts gelernt werden, weil die verschriebenen ungeheuren Gaben ein gutes Ergebnis verhinderten.

„So gewiss aber immer eine einzelne Arzneisubstanz auf einmal zur vernünftigen und zweckmäßigen Behandlung eines Krankheitsfalles genüget ...“

„... gegen eine **fest bestimmte sich gleichbleibende** Krankheit könnte, allerdings obgleich nur *casu fortuito* (zufällig), ein wahres, gewiss helfendes, spezifisches Heilmittel von der großen Zahl der, an **derselben** Krankheit, leidenden Menschen und ihren Freunden aufgefunden werden.“

Hahnemann zitierte vier Beispiele für spezifische Arzneimittel (fünf in der Ausgabe von 1817) aus der gewöhnlichen *Materia medica*. Hier ist eines: „Und lange musste man die Übel von Stoß, Fall, Quetschung und Verheben (Verbrechen, Verstauchen) ertragen, ehe der Zufall die **Wohlverleih** (*Arnica montana*) und ihre spezifische Heilkraft darin, dem in harter Arbeit beschädigten gemeinen Volke bekannt machte...“

„**Diese wenige spezifischen Mittel gegen diese wenigen Krankheiten sind auch das Einzige, was die bändereiche, gewöhnliche *Materia medica* an Wahrheit zuweisen hat, größtenteils, ja fast einzig in der Hausmittelpraxis erfunden.**“

„Gegen jene wenigen genannten Übel aber konnten deshalb, bloß mittels Durchprobierens aller erdenklichen arzneilichen Dinge an ihnen, endlich festständige, spezifische Heilmittel aufgefunden werden, weil das Heilobject, die **Krankheit, festständig** war ...“

Hahnemann: Arzneimittel können Krankheiten heilen, aber von zufälliger Krankheit kann nichts gelernt werden.

Hahnemann: Die gewöhnliche Arzneimittellehre ist nicht in der Lage, in ihren nützlichen Hinweisen auf die Verwendung von Arzneimitteln etwas anderes als bloße Namen von Krankheiten zu verwenden.

So könnte man die schlechte Qualität der Symptome erklären, die für jedes Arzneimittel im „Versuch über ein neues Prinzip...“ gemeldet wurden.

Der Kontrast zwischen der Strenge der Forschungsüberlegungen der heilenden Tugenden und der Armut des Wissens über die Heilmittel erscheint in diesem „Versuch...“ auffällig. Die Technik des Studiums von Heilmitteln wurde jedoch begründet; es blieb, sie bei gesunden Menschen methodisch zu prüfen.

Daher lautet der der Abschluss der Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica:

Die Homöopathie „wendet die Arzneien nicht eher gegen das Übelbefinden des Menschen an, als bis sie ihre reinen Wirkungen, nämlich das, was jede im Befinden des gesunden Menschen ändern kann, erst in Erfahrung gebracht – **reine Arzneimittellehre.**“

„Eine solche Lehre der reinen Wirkungen der Arzneien ... wird so dem, welcher für diese jene nach der passendsten Ähnlichkeit zu wählen sich die Mühe nimmt, zur reinen unerschöpflichen Quelle Menschen errettender Hilfeleistungen.“

3. ERKLÄRUNG DES WERDENS DER IN DIESEM „VERSUCH...“ BESCHRIEBENEN ARZNEIMITTEL FÜR DEN HOMÖOPATHISCHEN GEBRAUCH:

Die Ergebnisse der ersten homöopathischen Prüfungen von Hahnemann wurden 1805 in lateinischer Sprache (Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis), dann in deutscher Sprache, von 1811 bis 1833 in den drei Ausgaben von der Reine Arzneimittellehre und von 1828 bis 1839 in beiden Ausgaben von den Chronischen Krankheiten veröffentlicht.

Hier sind zwei Auszüge für Camphora aus der Arzneimittellehre (2):

„Ich stelle hier die bisher vom Campher beobachteten Symptome nicht als die geschlossene Summe aller von ihm zu erwartenden Wirkungen auf, sondern als einen Anfang dazu, um künftig die noch übrigen daran zu reihen.“

„Diese Substanz ist in ihrer Wirkung äußert rätselhaft und schwierig, selbst in gesunden Körper zu versuchen, weil seine Erstwirkung oft so schleunig mit den Rückwirkungen des Lebens (Nachwirkung) abwechselt und untermischt wird, wie bei keiner anderen Arznei ...“

Hahnemann schient daher alles aufgegeben zu haben, was er im „Versuch über ein neues Prinzip...“ über Camphora geschrieben hatte.

Für Opium wurden die toxischen Wirkungen und seine palliative Wirkung auf Schmerzen, die im „Versuch über ein neues Prinzip...“ beschrieben sind, in der Einführung in seine Arzneimittellehre aufgegriffen und angereichert (2).

„**Fast nur Mohnsaft allein erregt in der Erstwirkung keinen einzigen Schmerz.**“
„... seine eigentümlichen Arzneikräfte lästig, nachteilig und gefährlich dann werden müssen, wenn man ihn in großen Gaben bloß antipathisch braucht und keine homöopathische Anwendung von ihm zu machen versteht ...“

Veratrum album war Thema einer lateinischen Dissertation von Hahnemann, die so übersetzt wurde: Historisch-medizinische Dissertation über den Helleborismus bei den Alten; sie wurde 1812 in Leipzig vorgestellt. In der Einleitung zu der Arzneimittellehre von Veratrum album (1816) bestimmte Hahnemann jedoch: „... so viel fehlt doch noch an seiner vollständigen Ausforschung aller seine Arzneysymptome, so dass Beigehendes nur als ein Teil seines Reichtums anzusehen ist.“ Nur Prüfungen an gesunden Menschen könnten nach Hahnemann die medizinischen Eigenschaften eines Arzneimittels vertiefen.

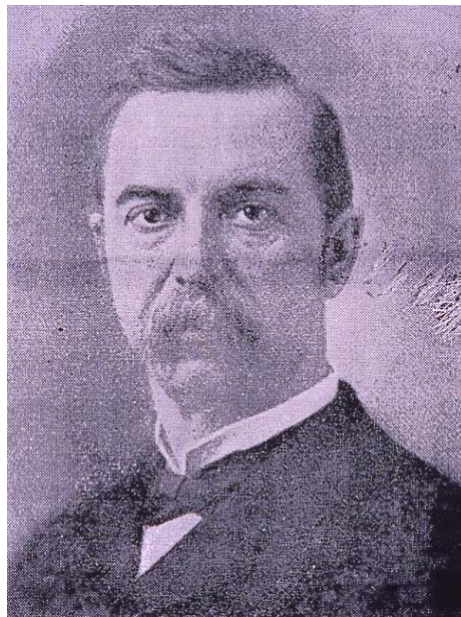
Hahnemann stellte seine Meinung in der Einführung der Arzneimittellehre von Alumina (1828) klar (2):



„Man hat, zu meinem Bedauern, die Bedeutung solcher, oft unzuverlässig beobachteter Nutz-Angaben in den Vorworten zu den meisten Mitteln (nicht Namen geheilter Krankheiten, sondern nur einzelner Symptome, die sich bei Behandlung einer Krankheit mit der namentlichen Arznei teils minderten, teils vergingen – ab usu) hier und da missverstanden und für die Wahl des Mittels bei Heilungen bestimmende Zustände (**Indikate**) ausgegeben, was sie durchaus nicht sein können, noch dürfen; wir überlassen solche Täuschungen, nach wie

vor, unsern allopathischen Stiefbrüdern. Vielmehr sollen sie nur dazu dienen, zuweilen eine kleine Bestätigung der richtigen Wahl des aus den reinen, eigentümlichen Arznei-Wirkungen, nach Ähnlichkeit der eruirten Krankheits-Zeichen des Falles (Indikation) schon gefundenen, homöopathischen Heilmittels (Indikats) abzugeben.“

Eine analytische Materia medica wurde später im neunzehnten Jahrhundert veröffentlicht: „The encyclopedia of pure Materia medica“ von T.F. Allen (4),



die von der homöopathischen Welt einhellig als eine Referenz für analytische Materia medica angesehen wird. Sie schloss Hahnemanns Pathogenese und die spätere Pathogenese des neunzehnten Jahrhunderts ein.

Alle bis auf drei der im „Versuch über ein neues Prinzip...“ beschriebenen Arzneimittel wurden in diese medizinische Materia medica aufgenommen. Die außergewöhnliche Genauigkeit dieser Enzyklopädie hat es möglich gemacht, andere experimentelle Arbeiten von Hahnemann in die Texte mehrerer seiner Zeitgenossen zu finden.

ALLGEMEINE UND VORLÄUFIGE SCHLUSSFOLGERUNG:

„Versuch über ein neues Prinzip...“ erschien als eine Kombination von Hahnemanns persönlichem, induktivem, strengem, auf Fakten basierendem

Denken und dem botanischen, medizinisch-chemischen Wissen, das er meist von anderen Autoren übernommen hatte.

Die in der „Beleuchtung der Quellen der gewöhnliche Materia medica“ formulierten Kritikpunkte entsprachen gut den zahlreichen Schwächen, die bei der Untersuchung der Heilwirkung, die im „Versuch über ein neues Prinzip...“ beschriebenen Arzneien festgestellt wurden.

Die Experimentberichte über die Heilmittel in der Reine Arzneimittellehre und den Chronischen Krankheiten behalten bis heute Wert für die homöopathische medizinische Materia medica als Referenz. Hahnemann hat von den im „Versuch über ein neues Prinzip...“ herausgestellten Heilwirkungen in seiner Arzneimittellehre fast nichts behalten, außer ein paar einleitenden Anmerkungen zu den entsprechenden Arzneien.

Schließlich war diese Vorarbeit des „Versuch über ein neues Prinzip...“ nicht umsonst. Sie ermöglichte es, eine Methode zur Untersuchung der heilenden Wirkungen von Arzneimitteln für homöopathische Zwecke zu etablieren und dann die meisten der im „Versuch über ein neues Prinzip...“ beschriebenen Arzneimittel zu prüfen und in die homöopathische medizinische Materia medica zu integrieren.

REFERENZEN

1. Hahnemann S. Gesammelte kleine Schriften; von J. M. Schmidt und D. Kaiser herausgegeben. Heidelberg: Karl F. Haug, 2001: 212-250.
2. Hahnemann S. Gesamte Arzneimittellehre; von Christian Lucae und Matthias Wischner herausgegeben. Stuttgart: Karl F. Haug, 2007.
3. Hahnemann S. Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica. In der Arzneimittellehre von Samuel Hahnemann, dritter Theil. Leipzig 1817 und Köthen 1825; Heidelberg: Karl F. Haug, 1995: 11-60.
4. Allen T.F. The Encyclopedia of pure Materia Medica. New Delhi: Jain. 1990.

Vortrag gehalten auf dem Kongress der Zweihundertjahrfeier der Homöopathie, Mai 1996, Annecy.

Summary:

The subject of this article was to analyse Hahnemann's argument, and to estimate the content of the curative powers of drugs, as described in "Essay on a New Principle...". It was necessary to look for the elements which are still relevant in the current homeopathic practice in order to have a critical and retrospective vision of the matter. These elements were to be found in Hahnemann's later writings, in his Materia Medica and in "Examination of the Sources of the ordinary Materia Medica", as well as in Allen's Encyclopedia of pure Materia Medica.

Even if Hahnemann's argument has remained rigorous in his contents, the curative powers of the drugs introduced in this "Essay..." have been entirely renewed by the later homeopathic experiments.